

MARIB - HAUPTSTADT DES REICHES SABA IM HEUTIGEN JEMEN

Projektart Einzelprojekt

Laufzeit seit 2001

Disziplinen Südarabische Archäologie, Siedlungsarchäologie, Bauforschung

METADATEN



Projektverantwortlicher Dr. Iris Gerlach-Hitgen

Adresse Podbielskiallee 69-71 , 14195 Berlin

Email Iris.Gerlach@dainst.de

Team Dr. Sarah Japp, Dipl.-Ing. Mike Schnelle

Laufzeit seit 2001

Projektart Einzelprojekt

Cluster/Forschungsplan OA - Umweltanpassungen, OA - Siedlungsgeographische Phänomene, OA - Kulturerhalt

Fokus Feldforschung, Auswertung (engl.), Regionalforschung

Disziplin Südarabische Archäologie, Siedlungsarchäologie, Bauforschung

Methoden Architektonische Bauaufnahme, Beschreibung, Datierungsmethoden, Radiokarbondatierung, relative Chronologie, Digitale Fotografie, Dokumentation, 3D-Dokumentation, Analoge Dokumentation, Analoge zeichnerische Dokumentation, Digitale Dokumentation, Digitale grafische Dokumentation, Dokumentation Fund/Befund, Fotogrammetrie, Nivellierung, Schichtdokumentation, Vermessung, Feldforschung, Kunsthistorische Methoden, Literaturrecherche, Materialuntersuchungen, Altersbestimmungen, Bodenuntersuchungen, Prospektionsmethoden, Bohrungen, Fernerkundung, Geomagnetik, Satellitenaufnahmen, Surveys, Topographische Aufnahme, Typologie

Partner General Organisation of Antiquities, Manuscripts and Museums (Jemen), Friedrich-Schiller-Universität Jena, Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika, HafenCity Universität Hamburg - Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung, Labor Geomatik, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, GeoZentrum Nordbayern,

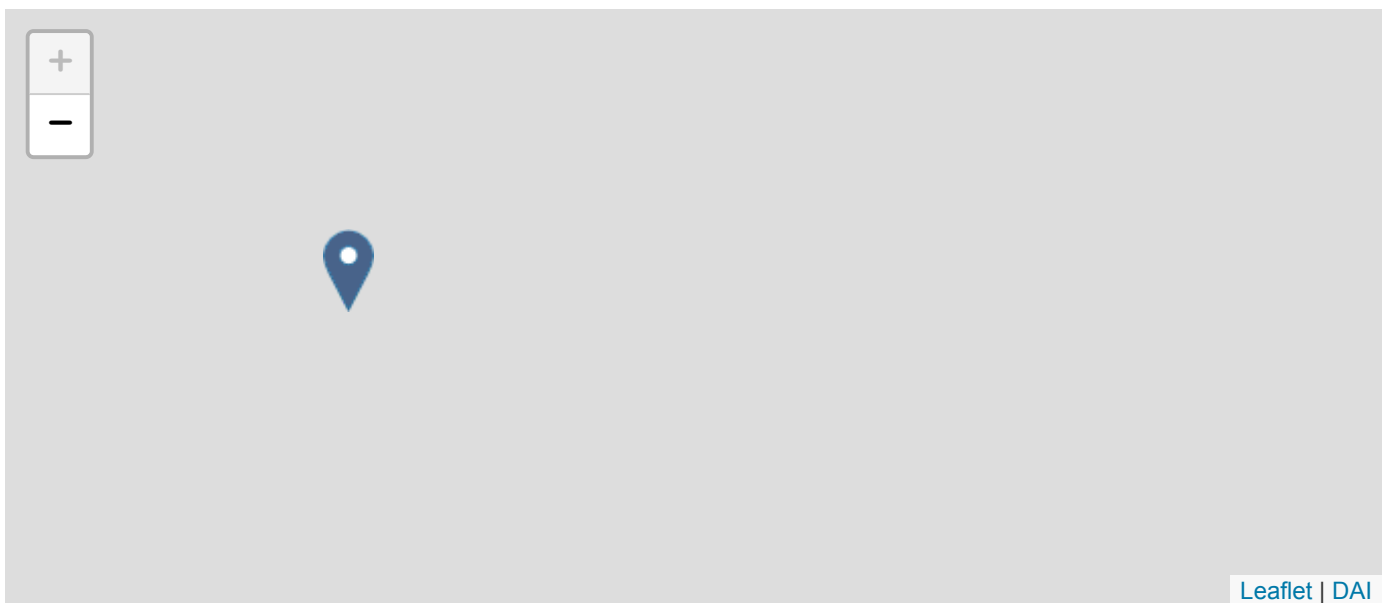
Fachgruppe Paläoumwelt, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Geographisches Institut, Lehrstuhl für Physische Geographie und Bodenkunde, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Natural Sciences Unit at the Head Office

Förderer Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Sana'a Branch, Orient Department

Schlagworte Aktivitäten, Disziplinen und Fachrichtungen, Archäologie, Architektur, Bauforschung, Bodenkunde, Epigraphik, Geowissenschaften, Sedimentologie, Siedlungsarchäologie, Südarabische Archäologie, Südarabische Epigraphik, Stadtentwicklung, Chronologien, Bronzezeit, Eisenzeit, Holozän, Mittelalter (10.-15.Jahrhundert), Neuzeit, Geopolitische Einheiten, Städte, Konzeptionelle Objekte, Methoden, Architektonische Bauaufnahme, Radiokarbondatierung, Digitale Fotografie, Dokumentation, Analoge Dokumentation, Analoge zeichnerische Dokumentation, Digitale Dokumentation, Dokumentation Fund/Befund, Nivellierung, Schichtdokumentation, Vermessung, Feldforschung, Prospektionsmethoden, Fernerkundung, Geomagnetik, Surveys, Topographische Aufnahme, Objekte, Gebaute Umgebung und Befunde, Bauten, Siedlungstypen/- areale, Mobile Objekte, Kleinfunde

Projekt-ID 5716

Permalink <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/102213>



ÜBERBLICK

Die archäologische und epigraphische Erforschung der sabäischen Hauptstadt Marib wird in einem Gemeinschaftsprojekt von der Außenstelle Sana'a der Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts und der Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführt.

Marib mit einer Größe von 98,5 ha wurde von einer heute noch teilweise sichtbaren über 4 km langen Umfassungsmauer geschützt. Über sieben Torbauten gelangte man in das Innere der Stadt. Nach archäologischen und bodenkundlichen Untersuchungen sowie geomagnetischen Prospektionen lassen sich mehrere unterschiedlich genutzte Bereiche unterscheiden: ein 20 m hoher Hügel aus mittelalterlichen Schichten im Osten, ein zentrales Gebiet mit Monumentalbebauung aus unterschiedlichen Zeiten, eine vermutlich als Lagerstätte für Karawanen genutzte Fläche im Westen, Gärten und Felder im Südwesten sowie eine Profanbebauung im Süden. Weiterhin konnten die Reste von mindestens fünf monumentalen Bauwerken, vermutlich Tempeln, identifiziert werden.

Die frühesten Schichten datieren um 1900 v. Chr. Spätestens ab dem frühen 1. Jt. v. Chr. entwickelte sich eine Stadtanlage, die bis in die Spätantike bestand. Danach ging das Stadtgefüge verloren, und es existierten nur noch kleine eigenständige Wohneinheiten. Doch kam es vermutlich nie zu einer vollständigen Aufgabe. Marib war demnach vom 2. Jt. v. Chr. bis in die Gegenwart kontinuierlich besiedelt.

RAUM & ZEIT

Die Oase von Marib mit der gleichnamigen antiken Hauptstadt des sabäischen Reiches liegt im Zentrum der Arabischen Republik Jemen am südwestlichen Rand der Sandwüste Rub' al-Khali und ist etwa 135 km von der jemenitischen Hauptstadt Sanaa entfernt. Marib wird im Nordosten von den vulkanischen Ebenen al-Hashab, im Norden und Osten von der Sand- und Steinwüste Ramlat as Sab'atayn und im Süden und Südwesten von den Bergen Jabal Balaq al-Awsat und Jabal Balaq al-Qibli eingefasst. Das Wadi Dhana teilt die Oase in zwei Gebiete, wobei sich die Stadt Marib in der Nordoase befindet.

Die frühesten Siedlungsspuren im Stadtgebiet von Marib lassen sich aufgrund von ¹⁴C-Analysen um 1900 v. Chr. datieren. Doch ist der genaue Umfang und die Art der Besiedlung noch unbekannt. Im späten 2. Jt. v. Chr. wird der Beginn der alt-südarabischen Kulturen und damit auch die Gründung des Reiches Sabas mit seiner Hauptstadt Marib angesetzt. Dieses erreichte seine größte Macht und regionale Ausdehnung im 7. Jh. v. Chr. In den folgenden Jahrhunderten erlebte Saba eine wechselvolle Geschichte im Machtkampf mit seinen Nachbarn Qataban, Hadramawt und Himyar. Im Jahre 25 v. Chr. leitete Aelius Gallus, der römische Gouverneur von Ägypten, eine militärische Kampagne nach Saba, die aber in der Gegend von Marib scheiterte. Um 300 n. Chr. übernahm das Hochlandreich Himyar endgültig die politische Macht in Südarabien, damit hörte Saba auf zu existieren.



Trotz des politisch bedingten langsamen Niedergangs behielt Marib als Wirtschafts- und Handelsmetropole in der Region eine wichtige Position. Ab dem 4. Jh. n. Chr. wurden die alten Kulte allmählich zugunsten des monotheistischer Religionen aufgegeben. Mit der Eroberung durch das äthiopische Reich Aksum im frühen 6. Jh. n. Chr. verlor das antike Südarabien endgültig seine Unabhängigkeit. Die Region um Marib büßte etwa zur Zeit der persischen Vorherrschaft im späteren 6. Jh. n. Chr. und der Übernahme des Islam ab 632, vor allem infolge des Zusammenbruchs der großen Bewässerungssysteme, für Jahrhunderte seine Bedeutung ein.

FORSCHUNG

Die archäologische und epigraphische Erforschung von Marib und seiner Oase beginnt in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Europäischen Forschungsreisenden, wie Thomas J. Arnaud (1843), Joseph Halévy (1870) und schließlich Eduard Glaser in den 1880er Jahren, verdankt die Forschung die ersten zuverlässigen Informationen zur Topographie und Archäologie der Oase von Marib, den antiken Überresten der Stadt sowie eine Vielzahl von epigraphischen Dokumenten, die weit bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts die wichtigste historische Quelle zur Geschichte von Marib als Zentrum der sabäischen Kultur darstellten. Frank P. Albright war der erste Archäologe, der 1951/52 unter der Leitung von Wendell Philipps für die American Foundation for the Study of Man Ausgrabungen in der Oase begann. Obwohl die Expedition eine Unterkunft direkt im antiken Stadtgebiet bezog, übermittelten die Forscher keinerlei Informationen über dortige Funde. Weitere archäologische Untersuchungen zur sabäischen Kultur erfolgten erst 25 Jahre später und stehen in direktem Zusammenhang mit der Gründung der Außenstelle Sanaa des Deutschen Archäologischen Instituts im Jahre 1978. So wurden von Jürgen Schmidt mit Beginn seiner Tätigkeit im Jemen Forschungsprojekte initialisiert, die sich intensiv mit der Archäologie und Geschichte der Oase von Marib und der sabäischen Kultur befassten. Diese Projekte beinhalteten die Erforschung der sabäischen Sakralarchitektur, der Wasserwirtschaftsbauten und ihrer Bewässerungstechniken, der Bestattungssitten sowie der Siedlungstopographie der Oase und der Stadtanlage von Sirwah. In den Jahren 2001 und 2002 wurden die Arbeiten durch die Außenstelle Sanaa in Marib wieder aufgenommen. Durch stammesinterne Auseinandersetzungen mit der Zentralregierung und die drastische Verschlechterung der politischen Situation und der

Sicherheitslage im Jemen waren Forschungen im Stadtgebiet jedoch nur mit Surveys bis 2007 möglich.

Im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes soll durch archäologische und epigraphische Forschungen in Marib Stadt Fragen nach der Organisation und räumlichen Topographie, der Ausprägung ihrer materiellen Kultur und Geschichte, den Wechselbeziehungen von Stadt und Umland sowie den überregionalen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kontakten nachgegangen werden. Ziel ist es darüber hinaus, durch die Erforschung der sabäischen Sakralarchitektur und der entsprechenden Schriftzeugnisse, die Religion und Kultpraktiken Sabas zu untersuchen.



In den späten 1980er Jahren begann das DAI mit ersten Untersuchungen auf dem Gebiet der antiken Stadtanlage von Marib, die dann in den 2000er Jahren wieder aufgenommen wurden. Zu diesen gehörten Keramik-Surveys *intra muros*, die Aufnahme ausgewählter, oberirdisch sichtbarer Gebäude und Architekturelemente, eine vorläufige Kartierung der Stadtmauer mit der Analyse ausgewählter Bauabschnitte der Befestigung (siehe Teilprojekt) und die Beschreibung der aus antikem Baumaterial errichteten Suleiman-Moschee aus dem 10. Jh. am Fuße des markanten Siedlungshügels im Zentrum. Weiterhin wurde eine geomagnetische Prospektion in einem ausgewählten Areal im Süden vorgenommen, welche eine dichte Besiedlung anzeigte. Die bodenkundlichen Untersuchungen wiederum ergaben, dass nicht die gesamte ummauerte Fläche der Stadt bebaut war, sondern einige Flächen wohl auch als Felder bzw. Gärten *intra muros* genutzt wurden. Der epigraphische Survey der bisher bekannten Inschriften brachte umfangreiche Informationen zur Geschichte der Stadt und des Reiches zutage.

KULTURERHALT

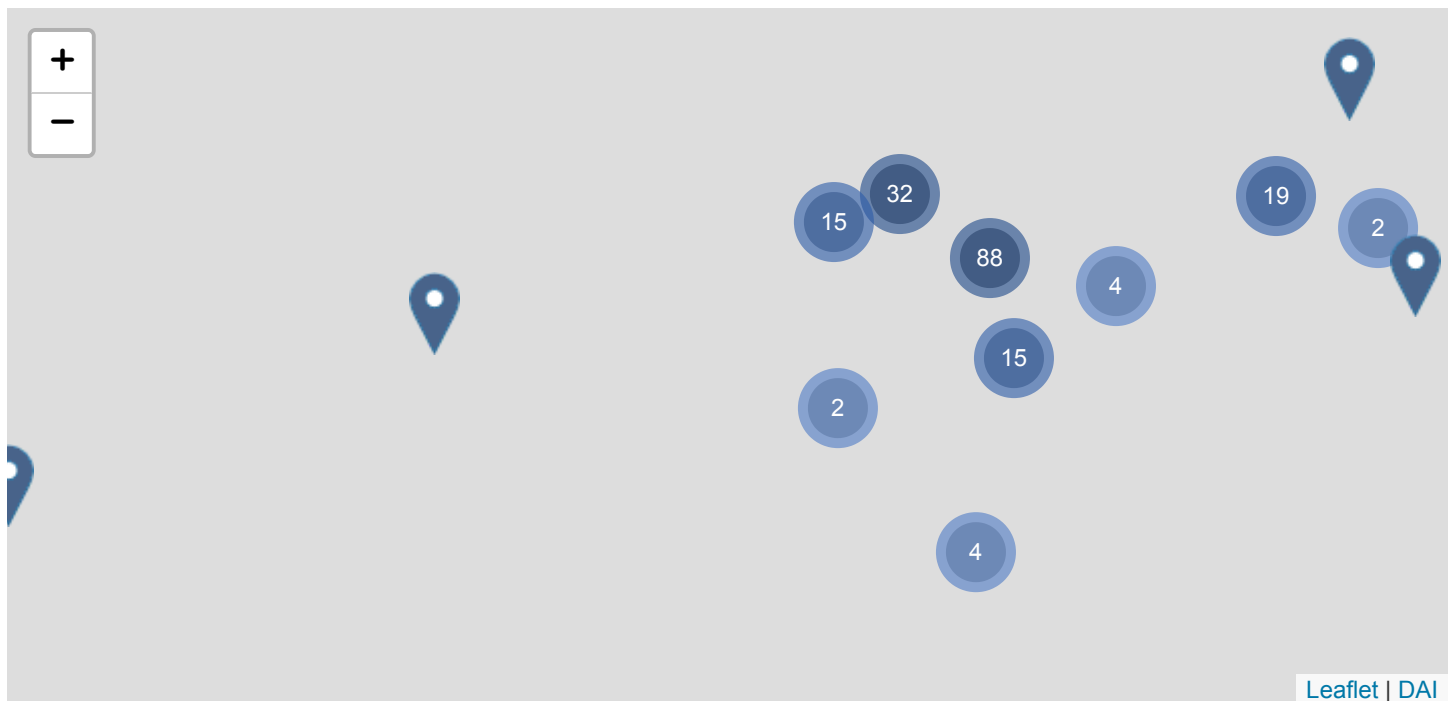
Im Rahmen des Ancient Yemen Digital Atlas-Projektes (AYDA, siehe Projekt) der Außenstelle Sanaa wurden nicht nur alle bisher bekannten Fundstellen in Marib-Stadt in einem GIS kartiert, sondern auch durch *remote sensing* die modernen Veränderungen im Bereich der Stadtanlage beobachtet. So konnte durch diese Fernerkundung eine zunehmende Bebauung in den Randzonen der Stadt erkannt und an die jemenitische Antikenverwaltung weitergegeben werden. Dies führte zu einem Stopp der geplanten Baumaßnahmen.

Zusammen mit Sirwah wurde Marib von der UNESCO 2023 als "Landmarks of the Ancient Kingdom of Saba" in die World Heritage in Danger List aufgenommen. Diese Nominierung war von der Außenstelle Sanaa mit unterstützt worden.

<https://www.dainst.org/-/landmarks-of-ancient-kingdom-of-saba-marib-yemen-?redirect=%2Fdai%2Fmeldungen>

<https://whc.unesco.org/en/news/2517/>

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Die Stadt Marib in der gleichnamigen Oase ist die größte antike Stadtanlage Südarabiens. Ihre Ursprünge sind im frühen 2. Jt. v. Chr. zu suchen, und sie wurde wohl durchgängig bis in die Neuzeit als Siedlungsplatz genutzt. Im frühen 1. Jt. v. Chr. entwickelte sich Marib zur Hauptstadt des Reiches Saba und zu einem wichtigen Handelsstützpunkt für die Karawanen entlang der Weihrauchstraße.

Das im Jahre 2001 begonnene und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 2007-2010 geförderte archäologische und epigraphische Projekt in Marib-Stadt hat zum Ziel, Fragen nach der Organisation und Raumgestaltung der Stadt, der Chronologie und der Ausprägung

ihrer materiellen Kultur und Geschichte, den Wechselbeziehungen von Stadt und Umland sowie den überregionalen Kontakten zu beantworten. Der Fundplatz bietet für Südarabien darüber hinaus die einmalige Möglichkeit, ein fundiertes chronologisches Gerüst für die Entwicklung des sabäischen Reiches von seiner Formierung im späten 2. Jt. v. Chr. bis zu seinem Ende im 6. Jh. n. Chr. zu erstellen. Der archäologische Teil des Forschungsprojektes wurde von der Orientabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, der epigraphische Teil vom Lehrstuhl für Semitische Philologie und Islamwissenschaft bzw. der jetzigen Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena übernommen.

Die Arbeitsschwerpunkte des archäologischen Projektes Marib-Stadt mussten teilweise den äußeren Umständen angepasst werden. Statt großangelegter Ausgrabungen in der Stadtanlage fanden archäologische Geländebegehungen in der antiken Stadt und im Bereich der antiken Oase von Marib (LINK Projekt Marib Oase) statt. Diese Arbeiten waren zwischen 2001 und 2007 möglich. Seit 2009 können aufgrund der politischen Situation im Jemen keine Arbeiten vor Ort vorgenommen werden.

Die Stadt Marib mit einer Größe von 98,5 ha gliedert sich in unterschiedliche Nutzungsbereiche. Insgesamt war die Stadtanlage von einer heute noch teilweise sichtbaren, über 4 km langen Umfassungsmauer mit Türmen umgeben. Sieben Tore vermittelten in das Innere der Stadt. Administratives Zentrum der sabäischen Hauptstadt bildete der bisher nur inschriftlich bekannte und noch in der islamischen Überlieferung hoch gerühmte Palast Gumdan. Den Surveyergebnissen zufolge bildeten Tempelanlagen und Verwaltungsbauten sowie Wohnbebauung und Handwerksbereiche den Mittelpunkt von Marib. Der markante, 20 m hoher Hügel mit den Überresten von Lehmhäusern des neuzeitlichen Marib besteht vollständig aus mittelalterlichen Schichten. Dieses Zentrum scheint sich nach jetziger Kenntnis aber nur auf etwas mehr als die Hälfte des Stadtgebietes im zentralen und östlichen Bereich erstreckt zu haben. Der Verlauf der Stadtmauer spricht zudem dafür, dass es sich bei diesem Gebiet auch um den ältesten Teil der Siedlung handelt. Warum zu einem späteren Zeitpunkt riesige durch eine Stadtmauer umschlossene Bereiche in das Stadtgebiet integriert und nur teilweise eine Bebauung erfahren, bleibt vorerst ungeklärt. Doch scheinen zumindest die großen Freiflächen im Südwesten als Lagerplatz für Karawanen genutzt worden zu sein. Hier war einerseits eine Kontrolle der Handelsaktivitäten gewährleistet und andererseits der Schutz der Karawanen sichergestellt. Innerhalb des zentralen Stadtgebietes konnten fünf Podien beobachtet werden, welche vermutlich einst Tempel trugen. Der berühmteste, auch in den Schriften genannte Tempel Harunum mag vielleicht in dem Bau identifiziert werden, der heute von der Suleiman-Moschee eingenommen wird. Hier befinden sich noch acht monumentale Steinpfeiler, die den Eingangsbereich in den Tempel schmückten. Bei der geomagnetischen Prospektion kam eine dichte Besiedlung aus unregelmäßig rechteckigen Gebäuden zutage, deren Zeitstellung aber noch unklar bleibt.

Im südlichen Bereich zeichnete sich in den mächtigen Erosionsrinnen, die hier das Stadtgebiet durchstoßen, ein ungewöhnlicher Befund ab: Innerhalb eines doppelten Mauerringes lagern teilweise über 10 m hohe Sedimentpakete. Während sich an der Oberfläche dieser Sedimente zahlreiche Baustrukturen mittelsabäischer Zeit (2. Jh. v. Chr.-2./3. Jh. n. Chr.) befanden, waren die unteren Bereiche nahezu fundleer. Geomorphologische Untersuchungen ergaben zwei unterschiedliche Erklärungen dafür: Während die fehlende Schichtung und Struktur der Sedimente im südwestlichen Stadtgebiet für eine landwirtschaftliche Nutzung möglicherweise als Gärten oder landwirtschaftliche Flächen *intra muros* sprechen, waren andere Gebiete nie erschlossen. In diesen Bereichen weisen die Sedimente eine teilweise ungleichmäßige Schichtung sowie zahlreiche Diskordanzen auf. Dies bedeutet, dass sie zwar durch regelmäßige – anscheinend auch mehr oder minder kontrollierte – Überflutungen entstanden, doch wurde dieses Gelände weder als Gartenland noch als Bauland genutzt. Ähnlich war die Situation jenseits der südlichen Stadtmauer. Hier befanden sich nahe dem Wadi Dhana Sedimente, die ebenfalls nie eine landwirtschaftliche Nutzung erfuhren. In einer Inschrift aus Marib wird ausdrücklich verboten, die Feldflächen bis direkt an die Stadt heranzuführen. Beim nördlichen und nordöstlichen Stadtmauerabschnitt scheint dieses Verbot allerdings nicht bzw. nur zeitweise gegolten zu haben: Bis unmittelbar an die Mauer heran erstreckten sich hier Wasserwirtschaftsbauten, die aber möglicherweise nicht der Bewässerung von Feldflächen dienten, sondern der Regulierung von Kanälen, die entlang der Stadtanlage verliefen.

Die Begehungen in Marib-Stadt ergaben zudem, dass Marib auch in islamischer Zeit dicht besiedelt war. Ein in der Forschung immer wieder postulierter Bruch in der Siedlungskontinuität etwa zu Lebzeiten Mohammeds lässt sich nicht belegen. Stattdessen muss festgestellt werden, dass neben dem zentralen Siedlungshügel von Marib gerade das westliche und nördliche Stadtgebiet in islamischer Zeit eine intensive Nutzung erfuhr. Hier fanden sich dicht beieinander stehende Lehmziegelhäuser, die auf Bruchsteinfundamenten ruhten. Die frühislamischen Bauten sind durchgängig unter Verwendung antiker Spolien gebaut worden und weisen eine einfache Konstruktionsweise auf. Marib ist bereits in dieser Zeit nicht mehr als städtisches Zentrum zu sehen, sondern bildete vielmehr eine Ansammlung landwirtschaftlich orientierter Siedlungsplätze, die nur noch bedingt als Handelsplatz fungierten. Leider sind die Datierungen für die islamischen Siedlungsphasen nach wie vor äußerst ungenau. Der markante Hügel im Zentrum datiert frühestens in das 16. Jahrhundert, die Besiedlung eines Hügels weiter im Südwesten in das 10. – 12. Jahrhundert und das sich südlich daran anschließende Gebiet wurde wohl noch früher wiedergenutzt. Diese Zeitstellung ist parallel mit der Errichtung der Moschee Suleiman ibn Dawud innerhalb eines mächtigen sabäischen 8-Pfeiler-Tempels zu sehen.



<https://arachne.dainst.org/search?q=Marib> Marib

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER

General Organisation of Antiquities, Manuscripts and Museums (Jemen)

Friedrich-Schiller-Universität Jena, Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika

HafenCity Universität Hamburg - Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung, Labor Geomatik

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, GeoZentrum Nordbayern, Fachgruppe Paläoumwelt

Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Geographisches Institut, Lehrstuhl für Physische Geographie und Bodenkunde

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Natural Sciences Unit at the Head Office

FÖRDERER

Sana'a Branch

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Orient Department

TEAM